

## Predigt am Sonntag Quasimodogeniti, 19.4.2020, über Jesaja 40, 26-31

Liebe Gemeinde,

in regelmäßigen Abständen hieß es in der Schule: Bald sind wieder Bundesjugendspiele. Regelmäßig verschlechterte sich meine Stimmung. Denn viel zu gewinnen hatte ich da nicht. Eine Ehrenurkunde war für mich unerreichbar, schon um die Siegerurkunde musste ich hart kämpfen. Manchmal reichte es nur die „Teilnahmeurkunde“, die den schlechtesten 30 Prozent der Teilnehmer als bitteres Trostpflaster aufgeklebt wird.

Und dann wurde Dauerlauf trainiert. Ich startete fröhlich mit den anderen, aber nach spätestens 5 Minuten bekam so heftiges Seitenstechen, dass ich kaum noch weiterlaufen konnte, immer wieder stehen bleiben musste. Nein, ein Siegertyp beim Laufen war ich wirklich nicht.

Heute sehe ich die Bundesjugendspiele kritisch. Eingeführt wurden sie 1951 auf Betreiben von Carl Diem. Schon vor der Zeit des Nationalsozialismus hatte es die Reichsjugendwettkämpfe gegeben. Carl Diem war ein wichtiger Sportfunktionär im sog. Dritten Reich, dem wir z. B. den olympischen Fackellauf verdanken. Sport war zu allen Zeiten, erst recht in der Zeit des Nationalsozialismus, Ertüchtigung der Jugend für den Krieg.

Ehrlich gesagt verstehe ich nicht, warum es bis heute Ehrenurkunden gibt, die vom Bundespräsident unterschrieben werden, als wären die Leistungen unsere Schüler in Kunst und Religion weniger wichtig als im Sport.

Carl Diem schrieb übrigens auch häufig Sportberichten in der von Joseph Goebbels kontrollierten Wochenzeitung „Das Reich“. In einem Aufsatz im Reichssportblatt vom 25. Juni 1940 rühmte er „mit atemloser Spannung und steigender Bewunderung diesen Sturm Lauf, diesen Siegeslauf“ durch Frankreich, stand „stauend vor den Taten des Heeres“ und schrieb, dass „der sportliche Geist, in dem Deutschlands Jungmannschaft aufgewachsen ist“, erst den „Sturm Lauf durch Polen, Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich“, den „Siegeslauf in ein besseres Europa“ ermöglichte. Auch Sätze wie „Sport ist freiwilliges Soldatentum“ stammen von Diem. (Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Carl\\_Diem](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Diem))

Deutschland hat den Krieg dann doch nicht gewonnen mit seiner durchtrainierten Jugend. Ich habe heute kaum noch Seitenstechen, aber ein echter Dauerläufer bin ich nie geworden.

Laufen ohne Schmerzen, Dauerlaufen ohne Erschöpfung kommt heute auch im Predigttext vor. Er spricht in eine Situation hinein, wo das Volk Israel erschöpft war: im babylonischen Exil. Die prägende Schicht des Volkes war deportiert worden und musste die kulturelle und militärische Überlegenheit eines anderen Volkes hautnah erleben. Der Glaube an den einen, wahren Gott drohte unterzugehen. Die Hoffnung auf eine Rückkehr ins gelobte Land Israel verblasste allmählich. „Sollen wir nicht aufgeben? Unseren Glauben, unsere Kultur, unsere Liebe zur Heimat“, fragten sie sich wie die Migranten aller Zeiten in der zweiten und dritten Generation.

Aber Gott ließ sein Volk nicht im Stich. Durch den Mund von Propheten, durch Texte aus ihrer Feder sprach er ihnen Mut zu. Besonders eindrücklich im zweiten Teil des Buchs Jesaja, dem Trostbuch des Volkes Israel, dessen Botschaft bis heute Kraft geben kann in Krisenzeiten.

Hören wir den Predigttext aus Jesaja Kap. 40: **Jes. 40,26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.**

**27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? 28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. 29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. 30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; 31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

### **1. Zweifeln und Fragen: Warum sieht Gott mich nicht?**

Warum siehst du mich nicht Gott, warum ist dir mein Weg verborgen? Wo bist du, wenn es mir schlecht geht? Warum greifst du nicht ein und hilfst mir. Wofür das alles? Und vor allem: Wie lange noch? Damals wie heute ist es eine Krise, die alle gleichzeitig betrifft. Nicht alle fangen an nach Gott zu fragen. Aber auch heute versuchen wir, dem Leiden in schwierigen Zeiten mühsam einen Sinn abzuringen, so wie man aus einem Waschlappen noch einen letzten Tropfen herausquetscht.

Zweifel und Fragen gehören zum Glauben an Gott dazu. Wir sollten sie nicht einfach beiseiteschieben. Glauben ohne Anfechtung, ohne Zweifel gibt es nicht. Auch wenn manche Leute so tun, als wäre das bei ihnen so.

Es stimmt nämlich immer noch: Gerade in Krisenzeiten fragen wir nach Gott, fragen auch Menschen nach ihm, die sich sonst herzlich wenig um ihn kümmern, weil ja alles läuft. Gerade dann, wenn Menschen nichts ausrichten können, wenn die Medizin noch kein Heilmittel kennt, merken wir: Wir sind angewiesen auf das Eingreifen einer höheren Macht. Ob unser Leben scheitert oder gelingt, liegt eben nicht nur an uns. Da hat ein anderer seine Finger im Spiel. Und dieser andere will, dass wir ihm vertrauen.

### **2. Sich aufrichten an der Schöpfung und an Gottes Schöpferkraft**

Was gibt in einer schwierigen Lage Mut? Es hilft, den Blick nach oben zu richten. Kopf hoch, sagt der Prophet:

**Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.**

Was sieht man, wenn man nach oben blickt: Die Sterne. „Ich seh den Sternenhimmel, ich seh den Sternenhimmel, ich seh den Sternenhimmel, oh oh“. Gott hat all das gemacht, hat ihre Bahnen eingerichtet. Wenn die Sonne nicht den perfekten Abstand von der Erde hätte, gäbe es hier kein Leben.

*Weißt du, wie viel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt? Weißt du, wie viel Wolken gehen weithin über alle Welt? Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl.*

So singt man Kinder mit Gottvertrauen in den Schlaf. Moderne Menschen gehen heute zum Waldbaden nach draußen und spüren die Kraft, die die Natur gibt. Ja, es tut gut, im Frühling zu spüren, dass das Leben weitergeht. Dort gibt es keinen Shutdown, sondern explodierende Lebensenergie. Aber reicht das, um wieder gute Stimmung zu bekommen? Doch nur dann, wenn man die Frage: „Wer hat all das geschaffen“, beantworten kann mit: Gott, der Schöpfer, der es gut mit seinen Geschöpfen meint und uns alle liebt. Gott, der mit seinem Verstand alles am Laufen und Leben hält, die Sterne und die Ameisen, den blühenden Kirschbaum und den sich zersetzenden Kompost, der wieder zu wunderbar fruchtbarer Erde wird.

### 3. Nimmermüde Kraft von Gott

Trotzdem gibt es immer wieder diese Durchhängephasen im Lebenslauf. Wie schön wäre es, wenn man dafür keine Energie bräuchte. Wenn das Leben ein Perpetuum mobile wäre, das sich von alleine immer weiter dreht.

So wie bei diesem Modell, das man im Deutschen Museum in München bestaunen kann. Wenn es aufwärts geht, klappt man die schweren Arme ein, wenn es abwärts geht, entfalten sie ihre volle Energie. Zu schön, um wahr zu sein. Oder wie bei der Lokomotive Emma, die Jim Knopf und Lukas den Lokomotivführer über die Insel fährt: Da hängt ein Magnet ein paar Zentimeter davor. Die Lokomotive bewegt sich darauf zu. Aber weil der Magnet am Dach befestigt ist, wandert er mit. Schön wärs.



Aber das Leben ist nicht immer ein spaziergang, es ähnelt eher einem Marathonlauf. Jemand hat im Fernsehen zum Umgang mit dem ansteckenden Corona-Virus, das uns noch lange beschäftigen wird, gesagt: Das ist wie beim Luft anhalten. Die ersten 30 Sekunden sind viel leichter auszuhalten als die nächsten dreißig. Und wehe man läuft bei einem Marathon zu schnell los, dann hat man schon verloren ...

Man braucht viel Energie um ans Ziel zu kommen, muss zwischendurch auch mal kurz Pause machen und einen Energydrink zu sich nehmen, man hat seine Durchhängerphasen und rafft sich dann wieder auf. Manche brechen schon auf dem Weg zusammen, andere nach dem Zieleinlauf. Laufen ohne müde zu werden? Ist das nur ein Traum. Immerhin erlebt man ja diesen „Runners High“, ein rauschhaftes Hochgefühl, das durch körpereigene Drogen verursacht wird.

Gott, der Herr **gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden**. Das ist die großartige Verheißung des Propheten. Er hilft uns trotz Seitenstechen und dem Wunsch aufgeben zu wollen weiterzumachen, durchzuhalten, das Ziel im Blick zu behalten.

Ja, es gibt auch Einschränkungen, nicht jeder ist der geborene Läufer, ich bin da sicher nicht der einzige. Besonders eindrücklich finde ich, wie Athleten mit Handicap mit ihrer Einschränkung umgehen.



Es sieht faszinierend aus, wenn Sportler mit einer am Knie montierten Beinprothese, manche sogar mit zwei Lossprints und neue Rekorde aufstellen. Viele der Menschen, die Beeindruckendes im Leben vollbracht haben, waren behindert, hatten eine Einschränkung, die sie zwang, sich zu konzentrieren.

Aber der Prophet hat noch ein viel stärkeres Bild parat als das Bild vom Ermüdungsfreien Laufen. Er sagt – und das ist so schön und tut so gut, dass wir es noch einmal im Original hören müssen: **Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. 29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. 30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; 31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Ein Adler, der seine Schwingen ausbreitet und sich tragen lässt. Fast ohne eigene Anstrengung kann er sich stundenlang in der Luft halten. Weil er die Aufwinde nutzt, Kräfte die an bestimmten Stellen da sind, die man nutzen kann.

So ist es auch mit Gott: Er schenkt uns seinen Heiligen Geist, eine Kraft, die uns innerlich aufrichtet und tröstet. Die noch in den schwersten Stunden Kraft und Auftrieb gibt. Das Gebet ist der Ort, wo wir diese Thermik spüren und nutzen können. Die Stille. Das Hören auf das Wort Gottes.

Oft fällt es uns schwer, uns dieser Kraft anzuvertrauen. Wir wollen lieber selbst hektisch mit den Flügeln schlagen und denken, dass wir so etwas verändern und Lebenshöhe gewinnen können. Vom Adler können wir dieses Geheimnis lernen: was es bedeutet, sich tragen zu lassen.

Nach einer schweren Lebenskrise schrieb eine junge Frau, Anfang 20, ein Gedicht, das weltberühmt geworden ist.

*Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn. Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben.*

*Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigene und die meines Herrn. Als das letzte Bild an meinen Augen vorbeigezogen war, blickte ich zurück. Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war. Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.*

*Besorgt fragte ich den Herrn: Herr, als ich anfing, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein. Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist. Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?*

*Da antwortete er: Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.*

(Spuren im Sand von Margaret Fishback Powers)

**Die auf den HERRN harren, alle, die ihm vertrauen, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Was für eine großartige Verheißung. Probieren wir es aus! Amen

Pfarrer Thomas Ebinger, Ostfildern-Kemnat